Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 31.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 3. August. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Zeichnen-Ausstellung der bern. Mittelschulen in Thun.

I.

Jurybericht über's Kunstzeichnen.

(Schluß.)

Es ist selbstverständlich, daß also vorgebildete Lehrer weder das rechte Verständniß für schöne Formen, noch die nöthige Fertigkeit zu deren Darstellung haben können. Daraus erklärt sich auch das geringe Interesse, das sich für's Zeichnen bei Lehrer und Schüler und damit auch im weitern Publikum im Allgemeinen kund gibt, und ein Kunstfach kann sich unmöglich Sympathien erwecken, wenn es mit solch puritanischer Nüchternheit ertheilt wird, wie es das Wesen der Stigmographie mit sich bringt.

Aber man will damit ja nur die Hand üben und sie befähigen, mit oder ohne Takt eine bestimmte Linie in Einem Zuge auszuführen, ähnlich wie beim Schreibunterricht. Nachdem dieser Zweck in einem sogenannten Vorkurs erreicht ist, soll dann zum freien Zeichnen nach dem Achsensystem übergegangen werden: so lautet die Parole! Doch abgesehen davon, daß es kaum eine Methode in der Welt gibt, die bis auf einen gewissen Punkt gut ist, dann aber zu einer prinzipiell ganz entgegengesetzten übergegangen werden muß, so erscheint es uns sehr bemerkenswerth, daß die Berichte der betreffenden Mittelschulen den Betrieb der Stigmographie einstimmig durch schlechte Vorbildung seitens der Primarschule motiviren. In der gleichen Tonart geht es bis in die Seminarien hinauf, die ihre Zöglinge vorzugsweise aus den Mittelschulen rekrutiren. Angesichts solcher Thatsachen erscheint es angezeigt, sich ernstlich über den innern Werth einer solchen Methode zu befragen. Wie verhält es sich mit dem Einüben auf Einem Zug? Dem geschicktesten Künstler ist jede einzelne Linie das sichtbare Produkt seines Geistes und es wird ihm nie gelingen, die Hand seiner innern Erkenntniß so dienstbar zu machen, daß sie das Gedachte auf Einen Zug wieder zu geben vermag. Er wird stets genöthigt sein, selbst die einfachste Bogenlinie erst leicht zu entwerfen und nach und nach auszubessern, bis sie mit dem innerlich Gewollten übereinstimmt. Es ist eine durchaus irrige Ansicht, zu glauben, man habe nur ein Bild fest anzuschauen und dann lasse es sich aus dem Spiegel der Augen als eine Art Lichtbild durch die Hand wiedergeben, und der Weg des Entstehens eines Bildes geht nicht direkt von diesem Spiegel zur Erregung der Handmuskeln, sondern er geht durch das Gehirn. Soll etwa das Kind anders gelehrt werden, soll es sich Nichts denken, wenn es eine senkrechte Linie, einen Bogen zieht, eine Grundform oder das Blatt einer Pflanze zeichnet? Ist es nicht besser, es sei genöthigt, selbst wenn seine Hand der gewonnenen Erkenntniß nur unvollkommen zu folgen vermag, sich Rechenschaft zu geben, warum diese oder jene Linie gerade so und nicht anders sein müsse, als wenn es auf rein mechanischem Wege gedankenlos die gegebenen Distanzpunkte verbindet und dabei eine verhältnißmäßig bessere Figur zu Stande bringt? Das ist ja eben der unendlich große Unterschied zwischen dem Schreiben und Zeichnen. Im Erstern ist der Inhalt im Worte selbst enthalten, hier liegt der Begriff in einer bestimmten äußern Form. Jenes kann beliebig variiren und es ist ziemlich gleichgültig, ob die Schrift etwas senkrechter oder wagrechter, höher oder niedriger, mit mehr oder weniger Schwung ꝛc. geschrieben sei, wenn sie nur hübsch leserlich ist. Anders verhält es sich beim Zeichnen, was dort Nebensache, ist hier von größter Wichtigkeit, ja, es ist Alles. Und wie es einem Raphael, einem Michel-Angelo nie gelungen sein wird, ein Nasenprofil in Einem Zuge richtig zu ziehen, so ist es ein absolut vergeblicher Versuch, die Hand des Schülers für die primitivste Linie auf einen Zug dressiren zu wollen. Der technische Theil des Zeichnens muß stets im Dienste des Geistes stehen; darum gebe man dem Schüler jeweilen nur solche Aufgaben, welche ihn nöthigen, jede Linie zu überlegen, wenn sie gut ausfallen soll.

Andere Lehrer vermeinen durch einen sogenannten Vorkurs in der Stigmographie eine richtige Hand- und Körperhaltung der Schüler erzielen zu können. Aber es ist auch das unmöglich und das Stigmenzeichnen ist für die Handtechnik geradezu schädlich. Der richtige Zeichner zeichnet mit langem Stift, erst mit leisem Drucke, bessert nach, bis er die richtige Linie gefunden und dieselbe mit kurzem Stifte fertig zieht. Der nach Stigmen zeichnende Schüler arbeitet mit kurzem Stift und bringt seine Linie von Punkt zu Punkt mit hartem Druck auf ein Mal fertig. Abgesehen davon, daß also gezeichnete Figuren durchgehends ein eckiges und widerliches Aussehen haben und zu ganz unkorrekten Planzen- und Rankenbildungen Veranlassung geben, haben viele Schulen mit der auf den untern Stufen sich angewöhnten schlechten Handtechnik bis obenhinaus zu kämpfen, und das Laufenlernen am Gängelbande hat auch hier seine unbedingten Nachtheile, was dem aufmerksamen Beobachter in der Ausstellung nicht entgehen wird.

Kurz und gut, man mag die Stigmographie betrachten von welcher Seite man will, es läßt sich ihr nichts Gutes nachsagen, als daß sie für den Lehrer sehr bequem ist, daß sich mit ihr auf leichte Art massenweise unterrichten läßt, dazu dem Schüler etwas Ordnungssinn und mechanische Handfertigkeit beibringt. Dieses Alles wiegt aber lange nicht den Schaden auf, den sie im Uebrigen nachweisbar stiftet, und kann mit etwas mehr Mühe auf rationelle Weise eben so gut oder besser erreicht werden.

Ein anderes Hauptübel stammt noch aus der guten, alten Zeit und hat sich in ungeahntem Maße bis auf den heutigen Tag in vielen Schulen aufrecht erhalten: es ist die bunt-

Bilderfabrikation, die wir als den wahren Zwecken des Schulzeichnens wiedersprechend hier ebenfalls in Kürze besprechen müssen.

Die sichtbare Welt äußert sich uns in der Form, der Farbe, in Licht und Schatten. Das hauptsächlichste äußere Unterscheidungsmerkmal des einen Körpers vom andern ist natürlich die Form oder im Bilde der Umriß. Vom einfachsten Umriße, die uns z. B. durch die verschiedenen bekannten Grundformen (Schild, Herz, Zungen ꝛc.) repräsentirt werden, bis zu den feinsten Formübergängen der Phantasie- und Naturgebilde (Flachornamentik) liegt eine unerschöpfliche Fundgrube, aus der die Motive zur Ausbildung des guten Geschmackes, der Belebung der Phantasie und die Anregung zu ganz neuen Erfindungen entnommen werden können. Die Flachornamentik in bloßen Umrissen ist die eigentliche Schule, die der junge Zeichner zu durchlaufen hat, wenn seine Auffassungs- und Darstellungsgabe wahrhaft fruchtbar gemacht werden soll. Wer hierin Tüchtiges zu leisten im Stande ist, wird überhaupt alles mit leichter Mühe zeichnen können, was ihm später vorkommen mag, und wie das Einmaleins das Fundament aller Mathematik ist, so möchten wir das Ornament das Einmaleins des Zeichnens nennen und vor ihm treten z. B. zurück Perspektivlehre, das Zeichnen nach Gyps, wie das Zeichnen nach Naturkörpern, so empfehlenswerth sonst diese Dinge für das Schulzeichnen sind.

Das Ornament, namentlich wenn es nicht schattirt ist, liegt freilich nicht im Geschmacke vieler Zeichnenlehrer und verhältnißmäßig noch weniger im Geschmacke des weitern Publikums. Viele vermögen das Schöne nicht in der Hauptsache, in der Form, im Umrisse zu erblicken; ihnen ist dagegen das Nebensächliche, die Farbe, Licht und Schatten interessant und schön. Darum wird der Umriß meist total vernachläßigt und wohl auch durch allerlei verwerfliche Hülfsmittel, wie Nachmessen mit Zirkel und Papirstreifen oder gar durch Durchzeichnen am Fenster bewerkstelligt, um dann dem Schattiren größere Aufmerksamkeit zu schenken und ein brillantes Effektstück auf's Neujahr, zu einem Geburtstage oder auf's Examen zu Stande zu bringen, oder um hinter Glas und Rahmen der Zukunft aufzubewahren. Zu solchen Arbeiten wird dann gewöhnlich der weiche Bleistift verschmäht und um die Wirkung zu verstärken, zur schwarzen und weißen Kreide gegriffen! Wir wollen hier nicht nachweisen, daß solches Zeichnen, bei dem für den Kenner meist nur ganz werthlose Produkte zu Tage treten, eher geeignet ist, den guten Geschmack zu verderben, statt zu fördern. Wer sich dagegen ausnahmsweise begabt glaubt, und in der Schule oder zu Hause die Zeit und die Lust hat, es zu ordentlichen Leistungen zu bringen, dem sei es auch unsererseits nicht verwehrt, sich im Blumen-, Figuren- und Landschaftszeichnen weiter auszubilden, namentlich wenn es ihm die Umstände erlauben, nach der Schulzeit als Dilettant dieser unschuldigen Freude weiter obzuliegen. Immerhin möge man aber solche Arbeiten mit Wahl und Bescheidenheit beginnen. Die größten Künstler haben sich jeweilen nur in einzelnen Kunstzweigen versucht. Der Eine ist Thiermaler, der Andere Landschafter, Historienmaler ꝛc. geworden und nur Einer verfügte als Universalgenie über das ganze Gebiet der bildnerischen Künste, aber die Michel-Angelo sind immer selten gewesen und auch in der Thuneraussstellung hat sich keiner bemerkbar gemacht. Aber vermeintliche Tausendkünstler, die Alles zu können wähnen, zählt sie viele, namentlich unter den Mädchenschulen. Es finden sich öfter in Mappen vereinigt: Kopfstudien, friedliches Alpenleben, indianische Löwen- und Tigerjagden, der schelmische Amor im Naturkleide mit Flügel und Köcher und dann wieder ländliche Scenen und Stillleben. Daß solche Arbeiten größtentheils zur puren Tändelei und Zeitverschwendung dienen, wird im Ernste Niemand in Abrede stellen wollen und doch wird man an vielen Orten Mühe haben, hievon abzukommen und das Zeichnen auf richtige Bahnen zu lenken.

Eines mehr oder weniger allgemein auftretenden Uebelstandes müssen wir hier noch in Kürze Erwähnung thun. Es ist die Tendenz, das Kunstzeichnen mit dem Technischzeichnen abzuschließen oder in demselben aufgehen zu lassen. Diese Erscheinung tritt sowohl in zwei- und mehrklassigen Sekundarschulen, wie in Seminarien und Gymnasien zu Tage. Diese beiden Fächer unterstützen sich allerdings gegenseitig, nichtsdestoweniger gehen sie in ihren Wegen und Zielen unendlich weit auseinander, und in der Neigung eines solchen Verschmelzens liegt auch das Verkennen des eigentlichen Wesens beider Disziplinen. Je mehr der Schüler im Technischzeichnen sich ausbildet, mit desto größerer Sicherheit und Genauigkeit lernt er sich der Hülfsinstrumente bedienen und nähert sich der Mathematik, und je weiter er im Kunstzeichnen voranschreitet, desto weniger bedarf er des unmittelbaren Messens, Berechnens und Construirens und sein geistiges Auge entwickelt sich zu immer größerer Freiheit im Beurtheilen und Abschätzen und mit um so größerer Sicherheit folgt als alleiniges Werkzeug die Hand, den Gedanken bloß nach den allgemeinen Schönheitsgesetzen zur Darstellung zu bringen. So gipfelt die eine Disziplin mehr in der Wissenschaft und dient praktischen Zwecken; die andere führt zur Erkenntniß des Schönen, zur Kunst. Kunst und Wissenschaft waren aber von jeher die treuen Begleiter, dazu bestimmt, den Menschen in der harmonischen Entwicklung und Ausbildung aller intellektuellen Kräfte zur Freiheit und zum möglichst vollendeten Genusse der Menschenrechte im Dienste des Wahren und Schönen zu führen. Wer aber je erfahren hat, auf welche geringe Höhe es der Schüler, selbst unter günstigen Verhältnissen, während der eigentlichen Schulzeit im Allgemeinen in der Ausbildung des Kunstsinnes im Kunstzeichnen bringt, der wird zugeben müssen, daß die Pflege desselben auf keiner Stufe entbehrt werden kann, wenn nicht zwischen den mehr der Nützlichkeit und dem Materialiums dienenden Fächern und denjenigen, welche der idealen Richtung angehören, eine empfindliche Lücke gelassen werden soll.

Wir hätten gerne die Gelegenheit benutzt, neben den erwähnten Uebelständen noch verschiedene andere Schattenseiten, die die Ausstellung zu Tage gefördert, in den Bereich des gegenwärtigen Berichtes zu ziehen; da uns dies aber allzuweit führen würde, müssen wir uns mit dem Gesagten begnügen und verweisen im Weitern auf die Einzelnberichte hin, die jeder Schulanstalt übermittelt werden sollen.

Wir haben uns bei denselben bemüht, in schematischer Form und mit größter Objektivität Lob und Tadel, Winke und Rathschläge zu ertheilen und die wiedersprechensten Meinungen über Lehrweise und Ziel zu berichtigen, wie wir es zweckmäßig fanden und in unserer Pflicht erachteten. Einer einschläfernden Schönfärberei haben wir uns nicht schuldig gemacht; wir sind im Gegentheil consequent kritisch verfahren und wenn uns dabei mancher unsanfte Hieb entfallen, so möge man darin unsere ehrliche Absicht, einzig und allein der Sache zu dienen, nicht verkennen. Uebrigens halten auch wir unsere eigene Arbeit nicht für unfehlbar. Bei der Unzulänglichkeit vieler Berichte waren wir nicht überall in der Lage, all die Faktoren in Anschlag zu bringen, die hier und dort und ohne Schuld des Lehrers das Resultat wesentlich beeinträchtigt haben möchten.

Schließlich wollen wir aber auch nicht ermangeln, anzuerkennen, daß vielerorts selbst bei mangelhafter Methode, beschränkten Lehrmitteln und ungünstigen Lokalen recht Befriedigendes geleistet wird. Noch viel weniger dürfen wir der Schulen vergessen, die, wenn auch klein an Zahl, an der Hand unanfechtbar richtiger Grundsätze theils zur Abklärung, theils zur Festigung der Ansichten über die künftig zu befolgende Methode sehr wesentlich beigetragen haben und zum guten Ende gleichzeitig den Besuch der Ausstellung sehr interessant und genußreich machen.

Dem Ausstellungs-Comité aber, das in selbstloser Weise die reichsten Opfer an Zeit und Mühe gebracht, den einmal

gefaßten Gedanken zur That werden zu lassen, sei unsererseits Namens aller Jugend- und Volksfreunde der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Die größte Anerkennung werden aber jene Männer darin finden, wenn die durch sie in's Werk gesetzte Anregung nicht als vereinzelte Thatsache in der bern. Schulgeschichte verzeichnet bleibt, sondern dazu dient, in kleinern und größern Kreisen unseres engern und weitern Vaterlandes ähnliche Bestrebungen hervorzurufen und so unser allzunüchternes Volk nach realen und idealen Zielen zum Mitgenusse dessen geführt wird, was ihm nur ein geläuterter Geschmack zu bieten vermag. So sei es!

Biel, den 15. Juli 1878.

Mit Hochachtung!

Die Jury-Experten:

J. Häuselmann.
W. Benteli.

Der Zeichnungskurs in Thun

— von Vielen mitleidig belächelt, von Andern vornehm ignorirt — ist Samstag den 20. Juli, Abends im Hotel Bächler daselbst mit einer bescheidenen, aber nicht minder herzlichen Feier in Gegenwart des Ausstellungs-Comité's von Thun, des Hrn. alt-Erziehungsdirektor Ritschard und verschiedener Freunde der Schule und Lehrerschaft geschlossen worden. Nach dem Urtheil des Berichterstatters und im Einverständniß mit den übrigen Theilnehmern hat er denselben reichliche Arbeit, aber auch einen bedeutenden Gewinn gebracht. Oder war es nicht eine anstrengende Thätigkeit im heißen Sommermonat Juli, von Morgens 7 bis Mittags gegen 12 und Nachmittags von 2 bis bereits halb 7 Uhr ohne Unterbrechung an Grund- und Aufrissen, Seitenansichten und Durchschnitten zu studiren? Doch halten wir uns an das Schema des von den Theilnehmern bestellten Sprechers, Hrn. Sekundarlehrer Schneeberger von Schüpfen, welcher die Bethätigung der Kurstheilnehmer nach zwei Richtungen — einer praktischen und theoretischen vorführte. Zu jener zählt er:

1. Die Darstellung von Schriftarten — Lapidar und antike Schrift — zu Affichen u. dgl.

2. Die Construktion von Mäandern, von Vielen als bloßes Spiel, oder doch nur als Mittel zum exakten Zeichnen angesehen, während sie in Wirklichkeit symbolische Bedeutung verknüpfen und Flächen verschiedener Art auf höchst sinnige Weise einrahmen und begrenzen.

3. Die Darstellung von Gegenständen — Tische und Geräthe — in Grund- und Aufriß, Seitenansicht und Durchschnitt nach stattgehabter gemeinsamer Messung und Besprechung.

Selbstverständlich erlaubte die kurzzugemessene Zeit die vollständige Ausarbeitung aller Aufgaben nicht; doch wurden von Verschiedenen prächtige Tableau erstellt und manch' Einer dürfte zu Hause wieder nach Winkel und Reißzeug greifen und das Angefangene glücklich zu Ende bringen. (Hoffentlich! D. R.)

In theoretischer Beziehung wurden notirt:

1. Ein Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Trächsel in Bern über die volkswirthschaftliche Bedeutung des Zeichnens, worin an der Hand der Statistik mit Zahlen nachgewiesen wurde, daß ein Volk sich durch die Pflege der Kunst neue Quellen der Wohlfahrt erschließe: „Denn das Schöne sei auch das eminent Nützliche". Der Vortrag war nach Form und Inhalt ein Meisterstück der Rhetorik.

2. Ein Vortrag des Kursleiters, Hrn. Prof. Studer am Technikum in Winterthur, über die Entwicklung der ersten Aeußerungen der Kunst in grauer Vorzeit bis zu den mannigfachen Kunstformen der Gegenwart mit spezieller Berücksichtigung der Schreinerei, Weberei und Tapetenfabrikation 2c. Die vortreffliche, volksthümliche Darlegung hatte einen wissenschaftlichen Hintergrund und schloß mit einer vergleichenden Darstellung der dorischen, jonischen und korinthischen Säulenordnung. —

3. Die Besprechung der Kurstheilnehmer über das Zeichnen und dessen Mängel, nebst zwei Wanderungen in corpore durch die Räume der Zeichnungs-Ausstellung unter der Leitung des Hrn. Häuselmann aus Biel, verbunden mit einer Kritik über das Kunstzeichnen, und des Hrn. Prof. Studer über die Leistungen auf dem Gebiete des technischen Zeichnens. —

Wie der geneigte Leser, um mit dem Dichter Hebel zu sprechen, aus Obigem ersieht, brachte der Kurs im Laufe einer Woche so mannigfaltige Anregungen auf dem Gebiete des Zeichnens, daß sämmtliche Theilnehmer auf's Neue für dieses herrliche Fach begeistert wurden und lebhaft bedauerten, daß die schönen Tage von Thun so rasch zu Ende gingen. Sie votirten daher durch ihren Berichterstatter nach verschiedenen Seiten hin Worte des Dankes und zwar: gegenüber dem gewissenhaften, wissenschaftlich und praktisch hochgebildeten, freundlichen Kursleiter, Hrn. Prof. Studer, wie auch gegenüber der Bevölkerung und den Behörden von Thun, mit besonderer ehrenvoller Erwähnung des umsichtigen und rastlosen Ausstellungs-Comité's, welches seine Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst hat. Auch Hr. alt-Erziehungsdirektor Ritschard wurde dabei nicht vergessen und mit Recht; denn ohne die Unterstützung der Angelegenheit von Seite der Oberbehörde wäre dieselbe nicht zu einem solch' befriedigenden Abschluß gekommen. Neben diesen Gefühlen der Befriedigung und des Dankes beseelten zwei Wünsche die Theilnehmer: es möchte auf Grund der vorzüglichen Concursarbeiten durch einen Fachmann für das technische Zeichnen in den Mittelschulen und Gymnasien ein neues Lehrmittel erstellt und nach Verfluß von circa 3 Jahren in irgend einer größern Ortschaft des Kantons eine zweite Ausstellung veranstaltet und durch „einen guten Stern" die Lehrer des Zeichnens zu einem Kurse im Kunstzeichnen besammelt werden. Ob dann noch alle Theilnehmer des dießjährigen Kurses auf ihrem Posten stehen, ist kaum zu erwarten; denn Freund Hain ist unerbittlich, sebst gegenüber den Jüngern der Kunst. — — — — Ganz analog dem bekannten Dichterworte floß der Abend dahin und wechselten Gesänge, Toaste und Deklamationen in angenehmster Weise mit einander ab. Darum: Heiter sei uns das Leben, herrlich und heilig „die göttliche Kunst"! — Gruß und Handschlag den Theilnehmern am Zeichnungskurse in Thun vom

Correspondenten.

Schulsparkassen.

Zur Diskussion dieser Frage bringen wir nachstehend die Ansichten eines Freundes und eines Gegners genannter Kassen.

I. Der Freund derselben, Hr. Leopold Siegfried, Fabrikant in Zofingen, macht geltend:

1. Die gegenwärtig herrschende Fest- und Genußsucht, die der Charakterstärke des Einzelnen schadet und immer mehr die Kraft zur Entsagung und Einschränkung abhanden kommen läßt, wo solche durch die Verhältnisse geboten wären, ruft einem moralischen Damme.

2. Bei der jetzigen Generation ist nicht mehr viel auszurichten, deßwegen fasse man das Uebel an der Wurzel und pflanze den Sinn für Sparsamkeit bei den Kindern.

3. Man befolge das Beispiel anderer Länder, Englands, Belgiens, Frankreichs, wo dieses Vorgehen schon viel Gutes gestiftet hat.

4. Das Sparen der Kinder hat rückwirkenden guten Einfluß auf die Eltern.

5. Der sich durch die Einlagen etwa geltend machende Einfluß des Standesunterschiedes der Kinder könnte durch Fest-

setzung einer Maximaleinlage gehemmt oder vollständig aufgehoben werden.

6. Das Unternehmen ist von materiell und moralisch gutem Einfluß auf die Gesellschaft überhaupt.

II. Der Gegner der Schulsparkassen, Hr. Schröder aus Berlin, bekämpft sie mit folgenden Thesen:

1) Schulsparkassen sind in Hinsicht auf die Volkswirthschaftslehre unnöthig. Motive: a. Zur Erweckung und Pflege des Sparsinnes hat die Schule eine hinreichende Anzahl trefflicher Erziehungsmittel. b. Zur Verallgemeinerung und lebhafteren Uebung des Geldsparens ist ein wirksames und zugleich das natürlichste Mittel die Weiterentwicklung der Volkssparkassen, an welche sich besondere Jugendsparkassen anlehnen mögen, mit welchen jedoch die Schule nichts zu thun hat. c. Die „eminenten" Erfolge der Schulsparkassen beweisen die Nothwendigkeit des weitern Ausbaues der Volkssparkassen. 2) Für die „öffentliche Sicherheit" und das Gesellschaftsleben sind Schulsparkassen von mindestens zweifelhaftem Werthe. a. Die Erwartung, daß die Schulsparkasse bei konsequenter Verfolgung eines Zieles und fortgesetzter Verzichtleistung auf eingebildete Bedürfnisse eine Willensstärkung der Kinder zur Folge habe, wird illusorisch gemacht durch den Umstand, daß die Theilnahme des Kindes an der Schulsparkasse fast durchweg eine unfreie ist, abhängig vom Willen der Eltern oder deren Vermögenslage. b. Auch der geschickteste Lehrer wird nicht die Gefahr abwenden können, daß durch die Schulsparkasse ein Theil der Schüler für eine rohe materialistische Lebensauffassung empfänglich gemacht wird. c. Damit im Zusammenhange muß die verschiedene Höhe der Spareinlagen verschiedener Kinder eine Verschärfung des Standes- und Klassenbewußtseins unvermeidlich machen. 3) Im Lichte der Pädagogik sind Schulsparkassen verwerflich. Sie stören die Harmonie der Geistesentwicklung der Schüler, indem sie durch hervorragende Pflege des Gefallens am Gelde einer einseitigen Verstandesbildung auf Kosten des Gemüthes in bedenklicher Weise Vorschub leisten.

Verzeichniß der nachlässigen Schulkommissionen

der Schulgemeinden, welchen der Staatsbeitrag entzogen werden mußte, weil sie es unterlassen, in Bezug auf den Schulbesuch die gesetzlichen Anzeigen zu machen, trotzdem sie von hierseitiger Direktion wiederholt daran gemahnt worden sind: (Siehe Bericht der Erziehungsdirektion).

Vom 1. April 1877 bis 1. April 1878.

Amtsbezirk	Schulort		Klassen
Signau:	Röthenbach	für die	II. Klasse.
	Schangnau	„	I. „
Schwarzenburg:	Steinenbrünnen	„	I. „
Moutier:	Corban	„	I. Knabenkl.
	Mervelier	„	I. Klasse.
	Elay	„	gemischte Schule.
	Genevez	„	II. Mädchenkl.
	Fernet-dessus	„	gemischte Schule.
Freibergen:	Les Breuleux	„	I. Knab.-, II. Mädchen u. III. od. jetzt I. gemischte Klasse.
	Montfaucon	„	I. Knabenkl.
	„	„	II. Mädchenkl.
	Les Enfers	„	gemischte Schule.
	Noirmont	„	II. Klasse.
	Muriaux	„	gemischte Schule.
	Emibois	„	I. Klasse.
	Soubey	„	gemischte Schule.
	St-Brais	„	I. Knabenkl.
Pruntrut:	Alle	„	I. Knabenkl. u. die gemischte III. Klasse
	Asuel	für die	gemischte Schule.
	Beurnevésin	„	I. Knabenkl.
	Boncourt	„	I. Mädchenkl.
	Buix	„	I. Knabenkl.
	Bonfol	„	I. „ und II. Mädchenklasse.
	„		I. gemischte Klasse.
	Bressaucourt	„	I. und II. Klasse.
	Bure	„	I. Knaben- und II. Mädchenklasse.
	Fregiécourt	„	gemischte Schule.
	Cœuve	„	I. Knaben- und II. Mädchenklasse.
	Cornol	„	I. u. II. Knaben- u. für d. I. Mädchenkl.
	Courchavon	„	gemischte Klasse.
	Mormont	„	„ Schule.
	Courtemantruy	„	„ „
	Courtemaiche	„	Knaben- und II. Mädchenklasse.
	Lugnez	„	gemischte Schule.
	Fontenais	„	I. Knaben- und II. Mädchenklasse.
	Miécourt	„	I. Mädchenklasse
	Ocourt	„	gemischte „
	Seleute	„	„ Schule.
	Vendlincourt	„	I. Knaben- und II. Mädchenklasse.
	Charmoille	„	I. Knabenklasse.

Vom 1. Oktober 1877 bis 1. Oktober 1878.

Amtsbezirk	Schulort		Klassen
Frutigen:	Winkeln	für die	gemischte Schule.
Münster:	Reconvillier	„	I. Klasse.
	Courchapoix	„	gemischte Schule.
	La Joux	„	II. Klasse.
Delsberg:	Courtételle	„	II. Klasse.
	Sceut	„	gemischte Schule.
	Undervelier	„	I. Klasse.
	Soyhières	„	gemischte Schule.
	Vermes	„	I. Klasse.
Laufen:	Burg	„	gemischte Schule.
	Duggingen	„	I. Klasse.
Pruntrut:	Damphreux	„	I. Klasse.

Durch Regierungsrathsbeschluß vom 25. August 1877 wurde folgenden Schulen neuerdings der Staatsbeitrag entzogen und zwar vom 1. April 1878 bis 1. April 1879:

Amtsbezirk	Schulort		Klassen
Münster:	Fornet-dessus	für die	gemischte Schule.
Freibergen:	Les Enfers	„	„ „
Pruntrut:	Alle	„	I. Knabenklasse.
	Bonfol	„	I. Mädchenklasse.
	Cœuve	„	Knabenklasse
	Cornol	„	Mittelklasse
	Mormont	„	gemischte Schule.
	Courtemaiche	„	I. Klasse
	Lugnez	„	gemischte Schule.
	Charmoille	„	I. Mädchenschule.

Verzeichniß

der Schulgemeinden, deren Schulkommissionen während des Schuljahres 1877/1878 Straffälle, herrührend von Schulunfleiß, gerichtlich anzuzeigen unterlassen haben:

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 31 des Berner Schulblattes.

Amtsbezirke	Schulen Schulgemeinden	Zahl der unterlassenen Anzeigen Sommersemester 1877	Wintersemester 1877/78
Freibergen:	**Breuleux (Mittelkl.)	—	2
Münster:	Sornetan	8	—
Delsberg:	Vellerat (Courrendlin)	—	7
	**Undervelier II. Klasse	2	—
	**Pleigne II. Kl.	3	—
	**Soyhières	3	14
	Roggenburg	11	—
Laufen:	**Duggingen I. Kl.	13	—
	„ II. Kl.	3	—
	*Dittingen	20	—

Die mit einem * bezeichneten Orte haben schon im vorigen Schuljahre Warnungen erhalten, und es muß ihnen nun entsprechend den großräthlichen Postulaten der Staatsbeitrag an die betreffenden Schulklassen auf ein Jahr entzogen werden. Alle genannten Gemeinden erhalten neue Verwarnungen.

Den mit zwei * bezeichneten Gemeinden wurde der Staatsbeitrag bereits im vorigen Schuljahre entzogen.

Gewerbeschulen im Kanton Bern.

Der Jahresbericht der Direktion des Innern pro 1877 gibt uns folgende Aufschlüsse über die Existenz und das Wirken von Fachschulen im Kanton Bern:

Die Heimberger Zeichnungsschule ist eingegangen, doch nicht ohne einige Früchte getragen zu haben. Aus erhaltenen Mittheilungen und sonstigen Wahrnehmungen geht hervor, daß die Produktion in einzelnen Werkstätten sich in Folge des Zeichnungsunterrichts verbessert hat, daß die Formen reiner sind und die Anordnung der Farben eine geschmackvollere ist. Die Betheiligung an der Weltausstellung in Paris darf als ein Ausfluß dieser bessern Richtung der Heimberger-Töpferindustrie betrachtet werden. Bei günstigem Resultate werden bedeutende Anstrengungen im Sinne künstlerischerer Produktion nicht ausbleiben. Die Direktion des Innern hat diese Industrie durch Mittheilung von Zeichnungen, Ermunterungen und Rathschläge unterstützt.

Zeichnungsschule Brienz. Diese Schule ist in Folge des Zusammenwirkens der Staatsbehörden, des Oberländer Schnitzlervereins und tüchtiger Lehrer, namentlich des Zeichnungslehrers Abplanalp, eine lebensfähige geworden. Leider war die Gemeinde Brienz noch nicht im Falle, die Erstellung eines neuen geeigneten Schullokals zu beschließen. Doch ist die Ablehnung nur eine provisorische.

Die Zahl der ältern Schüler hat gegen Ende des Jahres abgenommen. Es besuchten nur noch zwei derselben die Schule. Dagegen ist die Zahl der jüngern Schüler nach einer vorübergehenden Abnahme in den Sommermonaten im Laufe des Winterkurses wieder auf 26 angestiegen. Die Schulkommission glaubt, daß die Einführung des technischen Zeichnens die ältern Schüler zur vermehrten Theilnahme an der Schule veranlassen würde. Sie verweist darauf, daß die Holzschnitzerei eine ziemliche Anzahl Schreiner beschäftigt. Ueber die Leistungen sprechen sich die Inspektoren befriedigend aus. Die Arbeiten sind so ziemlich die gleichen wie im Vorjahre. Dieselben zeugen von richtigem methodischem Verfahren beim Unterricht.

Die Rechnung der Schule schloß mit einem Aktivsaldo von Fr. 484, was hauptsächlich der sorgsamen Verwendung der Gelder, der Erhöhung des Staats- und Gemeindebetrages sowie der Unterstützung durch einige Privatbeiträge zuzuschreiben ist. Dieses Aktivum wird beim Bau eines neuen Lokals zu statten kommen. Der Staatsbeitrag betrug Fr. 2200.

Zeichnungsschule St. Immer. Dieselbe hielt einen Sommer- und einen Winterkurs ab. Sie wurde besucht von 16 männlichen und 18 weiblichen Zöglingen. Es wurde Unterricht im Ornament- und geometrischen Figuren-Zeichnen, sowie in der Darstellung von Uhrenbestandtheilen ertheilt. Der Versuch, einen Modellirkurs einzuführen, hatte keinen Erfolg. Der Staatsbeitrag wird Fr. 200 nicht übersteigen.

Die Uhrenmacherschule in St. Immer hat im Mai die ihr von der Gemeinde zur Verfügung gestellten hellen und geräumigen Lokalitäten bezogen, womit ein Hinderniß ihres Gedeihens aus dem Wege geräumt ist. Sie wurde von 30 Schülern besucht, wovon 8 im Laufe des Jahres theils wegen Krankheit, meist aber infolge der Beendigung der Kurse austraten. Auf den 1. September trat leider der bisherige Direktor, Hr. Heinis, aus seiner Stellung, um sich der Uhrenfabrikation zu widmen. Er wurde kurze Zeit nachher zum Direktor der Schule in Chauxdefonds gewählt. Von seinem Austritt an bis zum Jahresschluß wurde die Leitung der Schule durch Hrn. Dr. Schwab besorgt, dessen aufopfernde Thätigkeit hier hervorgehoben zu werden verdient. Für die Stelle des Direktors hat sich seither in Herrn Eduard Junod, gewesener Zögling der Uhrenmacherschulen von Chauxdefonds und Locle, eine geeignete Persönlichkeit gefunden.

Ueber die Leistungen der Schule sprechen sich die Experten, welche den Examen im Mai beiwohnten, sehr günstig aus. Einige Ausstellungen, welche meist untergeordnete Details betreffen, sind der Schulkommission mitgetheilt worden und werden jedenfalls seither berücksichtigt. Der Bericht des Herrn Professor Forster, welcher im November die Schule inspizirte, lobte die herrschende Ordnung und Reinlichkeit, sowie die Leistungen der Schule.

Die Rechnung weist an Einnahmen und an Ausgaben je den Betrag von Fr. 14,556 auf. Die Fabrikationsrechnung balancirt mit Fr. 422 Einnahmen und gleich viel Ausgaben. Diese Ausgleichung rührt von der Rückerstattung einer Summe von Fr. 968. 84 an den Fonds de souscription her.

Die Uhrenmacherschule von Biel wurde von 22 Schülern besucht. Am Ende des Jahres zählte sie 19 Zöglinge. 8 Schüler traten im Laufe des Jahres aus, einer aus Gesundheitsrücksichten, zwei, um bei Privatlehrmeistern das Repassage zu erlernen, wofür nunmehr ein Kurs in der Schule eingeführt ist; die übrigen fünf verwenden die erworbenen Kenntnisse in der Uhrenfabrikation. Die Expertenberichte sprechen sich über die Leistungen der Schule sehr anerkennend aus. Namentlich wird von Herrn Forster der Lehrthätigkeit des Direktors Lob gezollt. Da die Schule einen gedruckten Bericht herausgibt, so verweisen wir bezüglich der Einzelheiten auf denselben. Die Einführung des Repassage-Kurses, dessen Leitung hauptsächlich Hrn. Meylan obliegt, hat eine bedeutende Lücke im Arbeitsprogramm der Schule ausgefüllt. Zu erwähnen ist in theoretischer Beziehung die Ertheilung von Unterricht in der Physik und in der industriellen Chemie, sowie die Anschaffung von Apparaten zur Benutzung bei diesem Unterricht. Der Besitz des Regulators hat gute Resultate im réglage ermöglicht. Seitdem infolge eingetretener Störungen eine Reklamation erlassen worden, findet die Mittheilung des Zeitzeichens regelmäßig statt.

Die Rechnung der Schule ergab leider ein Defizit von Fr. 981. 75. Das Budget pro 1878 sieht ein solches von Fr. 1950 vor.

Der Regierungsrath bewilligte der Schule von St. Immer einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 800, derjenigen von Biel einen solchen von Fr. 1000 aus dem Ueberschusse des Kredits für die Handwerker- und Gewerbeschulen.

Beide Schulen haben beschlossen, an der Ausstellung in Paris theilzunehmen. Die ihnen von daher erwachsenden Kosten sollen aus dem vom Großen Rath bewilligten Kredit bestritten werden.

Beide Schulen wiederholten auch im Berichtsjahre ihre Gesuche um höhere Subventionirung durch den Staat und beantragten, es möchte baldigst ein Gesetz über die Fachschulen erlassen und damit ihre Fortexistenz gesichert werden.

Handwerker- und Gewerbeschulen hielten im Wintersemester Kurse ab in Bern, Biel, Thun, Langnau, Lotzwyl, Langenthal, Aarberg, Steffisburg und Delsberg. Die Schülerzahl betrug im Anfang 502, nahm aber in gewohnter Weise gegen das Ende stark ab. Die Schule von Bern hielt auch einen Sommerkurs ab. Ueber die Leistungen kann ein Urtheil bei der großen Verschiedenheit der Schulen und dem Umstande, daß dasselbe meist aus den Berichten der Schulkommissionen geschöpft werden müßte, nicht abgegeben werden. (!) Die Staatsbeiträge übersteigen die Summe, die im Vorjahre zu diesem Zwecke verausgabt wurde, nicht.

Wegen ungenügender Betheiligung sind eingegangen die Schulen von Biglen-Arni, Münsingen und Worb.

Schulnachrichten.

Thun. Zeichnungsausstellung. Ueber den Zeichnungskurs bringen wir in heutiger Nummer einen Bericht von einem Kurstheilnehmer; über die Ausstellung selbst erlauben wir uns nur einige Angaben.

Das überreiche Material der 55 Schulanstalten füllt nicht weniger als 8 geräumige Sääle und theilweise einen Corridor. Jede Schule präsentirt sich mit ihren Leistungen in stufenmäßiger Folge von den elementaren Uebungen bis zu den besten Arbeiten. Die nicht an den 43 Wandflächen von je 12 Quadratmetern aufgehefteten Blätter liegen in Heften und Mappen ebenfalls zur Einsicht auf. Ebenso sind die 3 prämirten Konkurrenzarbeiten, Lehrgang für techn. Zeichnen, präsentirt. Die ganze Ausstellung macht einen angenehmen Eindruck und gewährt einen sehr belehrenden Einblick in den Stand des Zeichnungsfaches an den Mittelschulen. Wer dieselbe noch nicht gesehen hat und sich Zeit machen kann, versäume nicht, dieselbe zu besuchen; der letzte Tag der Ausstellung ist der 4. August. Der Besuch war bis jetzt ein recht erfreulicher; namentlich war am letzten Sonntag der Andrang groß. Hier gilt das Wort: „Komm und siehe!" — Anschauung ist da die Mutter der Lehre und gibt Anregung zur Förderung des Faches, welches der Pflege ebenso sehr bedarf, als es deren würdig ist.

Denn daß dem Zeichnen, namentlich dem Freihandzeichnen, eine hohe Bedeutung für unsere volkswirthschaftlichen Bestrebungen und Zustände zukommt, hat uns der feine Kenner aller hier einschlagenden Verhältnisse, Hr. Prof. Dr. Trächsel, in einem Vortrage während dem Kurse in klarster und durchschlagendster Weise vor Augen geführt. Er hat uns gezeigt, schreibt der „Tägl. Anzeiger" von Thun, daß das wohlgepflegte und richtig betriebene Zeichnen beinahe das einzige Mittel ist, um den Sinn für das Schöne, das Wohlgefallen an edlen Formen, das Bedürfniß nach solchen an allen Geräthen, Werkzeugen, Möbeln, Geschirren ꝛc., selbst an solchen des täglichen Gebrauchs, zu wecken und zu schaffen.

Nicht nur der Produzent, auch der Konsument muß einen auf's Schöne, Edle, Wohlgefällige hin gerichteten Sinn, ein darauf geübtes Auge haben, wenn Kunsthandwerk und Kunstgewerbe (Holzschnitzerei, Töpferei, Uhrenmacherei, Holzmalerei, ꝛc. ꝛc.) gedeihen sollen. Ein blühendes Kunstgewerbe könnte für sein Land und sein Volk eine reiche Quelle des Wohlstandes werden, wie dies in früheren Jahrhunderten oft der Fall war und es ist durchaus ein Irrthum, zu glauben, als wären wir in dieser Richtung vorwärts gekommen, es ist eher das Gegentheil der Fall.

Unter allen Völkern stehen in Bezug auf Kunstindustrie, feinen, ausgebildeten Geschmack, hohe Fertigkeit und Tüchtigkeit im Hervorbringen des Gefälligen, Schönen, Ansprechenden die Franzosen weit oben an. Die Weltausstellung in Paris beweist dies auf's Neue, sie soll in dieser Richtung einen beinahe überwältigenden Eindruck machen. Die Anstrengungen, die Frankreich macht, um auf der errungenen Höhe zu bleiben, sind aber auch nicht klein. „Frankreich ist ein reiches Land", heißt es allgemein; aber Frankreich ist nicht blos reich durch die Schätze, welche ihm die Natur verliehen hat; es ist namentlich auch reich durch den Kunstsinn und die hohe künstlerische Ausbildung seiner Bewohner. Es hat sich alle Länder ringsum tributpflichtig gemacht. Die französische Ausfuhr an den mannigfaltigen Gegenständen des Kunstgewerbes beträgt mehr als **eine Million Franken per Tag.**

Haben wir nicht alle Ursache, uns auch anzustrengen, wie es so viele andere Staaten und Völker, z. B. England, Oesterreich, mit so großem Erfolge thun. Ist es da gerechtfertigt, die Bestrebungen für Hebung des Zeichnens als etwas Geringeres zu achten, wie es z. B. eine bernische wohllöbliche Seminarkommission scheint gethan zu haben? Zeichnen ist Kunst, Kunst ist Bildung, Thätigkeit, Einsicht, Wohlstand ꝛc. Von zwei gleichwerthigen, gleich soliden Gegenständen wird der Käufer den schönern wählen. Das Kunstgewerbe hat auch eine soziale Bedeutung; es erlaubt namentlich auch dem feinen Gefühl und dem entwickelteren Geschmackssinn des weiblichen Geschlechts eine allseitige Bethätigung. Die sich in eng begrenztem Kreise haltende bernische Zeichnungsausstellung beweist, wie viel Schönes die Schule bereits leistet, wie viel Besseres sie noch leisten sollte.

Dies in Kürze die Hauptgedanken des Vortragenden, dem wir auch unsererseits den wärmsten Dank für seine Arbeit aussprechen. Hoffentlich ist manche seiner Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen und wird die Anerkennung solcher Bestrebungen schließlich zum Durchbruch gelangen.

— Im Anschluß an diese Notizen fügen wir noch bei, daß das Ausstellungskomité beschlossen hat, die Spezialberichte für die einzelnen Schulen in zwei Doppeln auszufertigen und das eine den Schulkommissionen und das andere den Zeichnenlehrern zu übermachen.

Ferner sei bemerkt, daß auf die Ausschreibung einer Konkurrenz für einen Lehrgang im technischen Zeichnen im ganzen 6 Arbeiten eingegangen sind. Davon hat die Jury drei prämirt; es erhielte einen ersten Preis H. Alb. Benteli, Ingenieur und Kantonsschullehrer in Bern, einen zweiten Preis HH. Rud. Ringger, Kupferstecher und Zeichnenlehrer am Seminar in Küßnacht (Zürich) und R. Scheuner-Marti, Lehrer des techn. Zeichnens am Progymnasium in Thun. (Diese zwei Preise im gleichen Rang.) —

Ausschreibung.

An der neugegründeten Sekundarschule in Biglen sind auf Beginn des nächsten Wintersemesters zu besetzen:

1. Zwei Lehrstellen mit je Fr. 2200 jährlicher Besoldung. Unterrichtsstunden: die gesetzlichen; Fächervertheilung vorbehalten.
2. Die Stelle einer Arbeitslehrerin mit Fr. 100 jährlicher Besoldung.

Die Anmeldungen hiefür sind bis 20. August dem Präsidenten der Kommission, Hrn. Großrath Lenz in Biglen einzureichen.

Biglen, 30. Juli 1878.

Die Sekundarschulkommission.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.
Preiscourant und Zeugnisse gratis.

J. Kißling-Läderach.
(H. Frei-Schmied)

Verantwortliche Redaktion R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.